

STIMME DES TROSTES



88. Jahrgang
Ausgabe Nr. 3. / Oktober 2020



Eine Heldengestalt, die jeden Leser begeistert

1. Folge

Samuel Furrer

Eine wunderbare Betrachtung aus 1. Samuel 14

Es gibt ausser Jesus wohl keine Persönlichkeit in der Heiligen Schrift, die mein Herz so erfasst hat, wie **Jonathan**. Er konnte einerseits mutig sein wie ein Löwe und andererseits demütig gebeugt wie ein Lamm. Er konnte auch die Selbstverleugnung üben und praktizieren, wie man es selten gefunden hat. Die Freundestreue, die er zu David hatte, findet ihresgleichen in der Bibel nicht wieder.

Trotzdem Jonathan Kronprinz war, konnte er seinen Rivalen lieben, den Gott ihm hingestellt hatte. David stand ihm gleichsam vor der Sonne, denn Jonathan war der eigentliche Thronfolger. David – der Hirtenknabe – und Jonathan aus hoher königlicher Familie! Welch ein Unterschied, etwa wie zwischen einem Strassenkehrer und der Königin von England. *Und doch sah Jonathan in David den von Gott erwählten König und trat demütig zurück. Habt Ihr so etwas schon einmal gesehen, gehört oder gelesen?*

Ein Freund sagte unter anderem: Die Geschichte Jonathans vollzog sich im 11. Jahrhundert vor Christi

Geburt. Rom war dazumal noch nicht gebaut und die Staaten Griechenlands waren noch nicht gegründet. König Saul war der erste Monarch in Israel nach der Zeit der Richter. In der Richterzeit hatte das Volk Israel keinen König. Da hatte Gott einmal diesen und einmal den andern erwählt, wenn das Volk in Not war und hat den Betreffenden ausgerüstet, zum Beispiel einen Gideon und andere und hat dem Volk Israel wieder aus der Klemme geholfen.



Nun wissen wir, dass Israel sich selbst einen König erwählte und damit den König Jehova absetzte. Das Volk musste aber mit dem selbstgewählten König zuschanden gehen. Die Israeliten liessen sich nicht warnen vom Propheten Samuel, der ihnen die Folgen einer Königswahl schilderte. Sie hatten das im heidnischen Lager gesehen und nun be-

gehrten sie etwas aus der Heidenwelt. Das musste ja eine Katastrophe geben. Der Mensch erträgt Glanz, Ehre und Ansehen nicht. König sein, ohne in den Hochmut zu kommen, das war etwas Schweres in jener Zeit und es ist heute noch so. Seit der Mensch in Adam gefallen ist, fällt es ihm schwer, äusserlichen Prunk und Pracht zu ertragen.

Das Auftreten des Königs Saul war leidenschaftlich und eigenmächtig. Durch seinen Kleinglauben und Ungehorsam entweichte er die Königswürde und verlor deshalb seinen Thron. Er begann mit einer Geistestaufe und endete mit dem Selbstmord. (*Es handelt sich hier um die Salbung zum König, 1. Sam. 10,1, im Gegensatz zum Getauftwerden mit Heiligem Geist für den Gläubigen gemäss: Matth. 3,11; Mark. 1,8; Luk. 3,16; Joh. 1,33; Apg. 1,5; 11,16.) So kann sogar ein König enden. Zuerst erlebte er einen mächtigen Aufstieg von Höhe zu Höhe, und dann ging es unaufhaltsam hinunter von Tiefe zu Tiefe.*

Als das Volk Saul zum König wählte, jauchzte es ihm zwar zu, denn er war einen Kopf grösser als alles Volk.



Saul hatte zuerst ein moralisches Wachsen in der Kraft des göttlichen Geistes und dann ein moralisches Welken in der Schwachheit des menschlichen Fleisches. Wie furchtbar tönte die sogenannte Verwerfungsurkunde in seinen Ohren, die Gott ihm durch den Propheten Samuel mitteilte. «Du hast töricht gehandelt, dass du das Gebot, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat, nicht beachtet hast, sonst hätte der Herr jetzt dein Königtum über Israel für immer bestätigt, nun aber wird dein Königtum keinen Bestand haben. **Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen gesucht und der Herr hat ihn zum Fürsten über sein Volk bestellt, denn du hast nicht befolgt, was der Herr dir geboten hatte**» 1. Samuel 13,13–14.

Ja, meine lieben Leserinnen und Leser! Einen anderen Mann hat Gott ausgesucht. Dieses bessere Gegenstück von Saul, der künftige König nach dem Herzen Gottes, war David, der Hirtenknabe von Bethlehem.

Er war der kleinste und unscheinbarste. Denn an den Augen des Propheten Samuel waren alle die schön gewachsenen Söhne Isais vorbeigegangen, und Gott hatte keinen von ihnen erwählt. Als der Vater Isai gefragt wurde: «Sind das alle deine Söhne?» antwortete er: «Nein, der kleinste ist bei den Herden auf dem Feld.» Er dachte, der komme sowieso nicht als König in Frage. **Was in den Augen der Menschen gering ist, das ist in**

den Augen Gottes gross. Ist das nicht wunderbar?

David's Lebensbild ist ein Meisterwerk literarischer Darstellungskunst und eine herrliche Geschichte für Glaubenskämpfer. Man kann aus dem Leben Davids die herrlichsten Dinge hervorholen, wenn der Geist Gottes die Sache verklären kann.

Zwischen diesen beiden Königen, zwischen **Saul**, dem verworfenen, und **David**, dem neu gewählten König, bewegte sich als Nebenfigur **Jonathan**.

Der Thronwechsel war zu seinen Zeiten schon als Dekret oder Beschluss in den Akten der göttlichen Weltherrschaft ausgefertigt worden, aber noch nicht als geschichtliche Tatsache vollzogen. In langsamen Übergängen seelischer Entwicklung sollten die beiden Könige – der von gestern und der von morgen – ausreifen. Der eine ging immer mehr abwärts, und der andere wurde immer mehr in die Höhe gezogen. Der eine ging von einem Ärger zum andern und von einem Ungehorsam zum andern und wurde dabei reif für das Gericht, und dem andern mussten alle Leiden zu seiner inneren Reife dienen. Es musste so sein, dass er dadurch für Gott und für den Thron und die Regierung des Volkes Israel vorbereitet wurde.

Eine hochinteressante Gestalt ist Jonathan, der nun zwischen seinem Vater und dem kommenden König David stand. *Saul musste wie ein Fremder sehen, wie David an Stelle seines Sohnes die Königswürde bekommen sollte. Das war für ihn unerträglich. Der arme Saul! Und doch war es in den Akten Gottes heiliger Vorsehung festgemacht. Denn nicht nur Saul, sondern sein ganzes Haus war von Gott verwor-*

fen. So musste Jonathan zurücktreten und David wurde König.

Wie schwer es ist, von einem so hohen Amt zurückzutreten, das kann nur der verstehen, der einigermaßen das menschliche Herz kennengelernt hat.

Unter diesen tragischen, verzwickten Verhältnissen musste sich das Leben und Streben Jonathans von selber zu einem ergreifenden Trauerspiel von schweren Kämpfen dramatischer Spannungen entfalten. *Die Seelengrösse des Heldenjünglings Jonathan erweckt bei allen Lesern dieser Geschichte herzliche Teilnahme. Man staunt über das wunderbare Benehmen Jonathans. Nicht viele unter uns hätten sich so benommen. Das Christentum ist erst dann köstlich, wenn man es im Leben sieht. Was nützt es, den Namen des Herrn dauernd im Munde zu haben und im praktischen Leben fortwährend zu versagen?*

Über den meisten Charakterbildern der biblischen Geschichten liegen mehr oder weniger dunkle Schatten sittlicher Schwächen. *Wenn Gott uns einen David, Elia, einen Abraham schildert, dann schweigt Er nicht über ihre Schwächen.*

Jonathans Charakterbild strahlt uns in den wenigen Szenen, die uns die Heilige Schrift aufbewahrt hat, in sittlicher Grösse entgegen.

Jonathan war ein Edelmann von Charakter, ein Held des Glaubens ohne Furcht, eine Seele mit goldechter Freundschaftstreue, ein Leuchtturm der Charakterstärke für unsere ganze junge Männerwelt. Er war ein tapferer, treuer, wunderbarer Mensch. Dreimal durfte er sich vorläufig als



tapferer Sieger beweisen. Das erste Mal bei der Zertrümmerung der Säule der Philister (Menge; andere Übersetzungen: Wachtposten, Zwingburg der Philister), 1. Samuel 13. Das zweite Mal, als er auf den Philisterposten bei Michmas losging, 1. Samuel 14,2. Und das dritte Mal bei der Verfolgung der Philister im Honigtal, 1. Samuel 14,25.

Der Heldenjüngling erwies sich alle drei Male durch seine moralische Heldengrösse als eine echte Natanaelsee. Das erste Mal durch seinen Mut und seine Demut in vorbildlicher Weise. Das zweite Mal durch seinen heroischen Gottesglauben. Das dritte Mal durch seine Ergebenheit und Rücksichtnahme und aussergewöhnliche Treue.

Bis zum 11. Jahrhundert vor Christi Geburt gab es in Israel kein stehendes Heer. Der Herr erweckte von Fall zu Fall immer wieder einen Führer, der in der Kraft des Heiligen Geistes eine Schar Männer sammelte, um die Feinde aus dem Land zu vertreiben. König Saul war der erste, der diese göttliche Einrichtung zerbrach und an der Spitze eines Heeres stand, um es anzuführen. 3000 Mann auf zwei Garnisonen verteilt, sollten als Garde unter den Waffen bleiben. 2000 Mann waren in Michmas und Bethel unter dem Oberbefehl des Königs, 1000 Mann waren in Gibeon unter dem Kommando des Kronprinzen. Jonathan hatte mit seiner kleinen Gruppe einen viel schwereren Stand, weil sich in Gibeon, mitten im heiligen Land – wie ein Dorn im Fleisch – eine Trutzfeste der Philister, des alten Erzfeindes, erhalten hatte, von wo aus sie ihre Siege feierten.

«Jonathan schlug diese Zwingburg der Philister, die in Gibeon war.

Der königliche Vater entriss ihm aber in engherziger Selbstverherrlichung die Lorbeeren und liess ausrufen: «Saul hat die Zwingburg der Philister geschlagen!» 1. Samuel 13,3–4. *Das war eine Lüge. Gott hatte durch Jonathan die Philister geschlagen.*

Bis zum Ablauf der 4000 Jahre in der Geschichte Israels musste das Volk Gottes einen äusseren Kampf führen gegen die sichtbaren Feinde. Der Kampf wurde in der sichtbaren Welt ausgetragen, wogegen uns Paulus sagt: «Wir haben nicht einen Kampf mit schwachen sterblichen Menschen, sondern mit den Fürsten und Gewalten, die in der Luft herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.»

In der Hölle war geplant, das Volk Israel mit Stumpf und Stiel auszurotten, damit das Kommen des Messias aus ihrer Mitte unmöglich wäre. Gott hatte schon im Garten Eden den Krieg erklärt zwischen dem Samen Satans und dem Samen Gottes, als Er sprach: «Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.» Auch die Hölle wusste, dass aus Israel der Messias kommen sollte. Deshalb der grosse Kampf gegen die Juden in den 4000 Jahren, ehe Christus auf dem Schauplatz der Erde erschien. *Doch der Teufel brachte es trotzdem nicht fertig, und der Messias konnte aus dem Volk Israel kommen. Es heisst: Als er geboren war, erschrak ganz Jerusalem.*

Schon als Büblein wollte der Teufel ihn umbringen. Die vielen Knäb-



lein, die geschlachtet wurden, beweisen die schreckliche Wut Satans, dass der Schlangentreter auf der Erde erschienen war. Die Hand Gottes war über ihm.

So war der Kampf der Heiden gegen das Volk Gottes hart. Die Zerstörung der Zwingburg durch Jonathan war ein Sieg gegen alle Götzenanbeter. Der Vater Saul schmückte sich also mit den Lorbeeren seines Sohnes. Wie benahm sich Jonathan? Er siegte nicht nur über die Philister, sondern auch über sich selbst. Er konnte ganz demütig zurücktreten und dem Vater die Lorbeeren lassen. Er hatte einen Doppelsieg.

Im Dienst des Königs, seines Vaters, und seines Volkes verzichtete Jonathan grossherzig für seine Person auf die Siegeslorbeeren seiner ersten Heldentat. Damit feierte er einen zweiten grossen Sieg, den moralischen Triumph grossmütiger Selbstverleugnung, den Triumph grosser Demut und militärischen Gehorsams gegen seinen königlichen Vater. So grosszügig handelte Jonathan.

Liebe Leserinnen und Leser! Die Kunde, dass die Zwingburg geschlagen war, entfachte unter den Philistern eine furchtbare Wut. So machten sie denn auch sofort Generalmobilmachung gegen Israel.

Bei diesem neuen grossen Krieg spielte Jonathan wiederum mit seiner Tapferkeit eine grosse Rolle.



Wir dürfen nicht vergessen: *In jener Zeit war Israel schwach, weil sie an ihrer Spitze einen König hatten, der von Gott abgesetzt war. Deshalb konnte Goliath einst sagen:*

«Bin ich nicht der Philister, ihr aber seid Sauls Knechte», des verworfenen Königs. Darum liess es Gott zu, dass er 40 Tage lang die Schlachtreihen Sauls verhöhnen durfte. *Es ist eine Schande, wenn böse Geister Knechte Gottes verspotten dürfen, weil sie schwach sind. Es ist ein Unterschied, ob ein Knecht Gottes zittern muss vor den Dämonen, die in einem Menschen drin sind, oder ob er ihnen mit göttlicher Vollmacht gebieten kann und sie ihm gehorchen müssen.*

Bei diesem neuen Krieg der Philister hatte also Jonathan wieder Gelegenheit, seine Tapferkeit zu beweisen. Hier legte er ganz allein mit seinem Waffenträger einen Heldenmut an den Tag, wie man selten fand.

Was kann doch Gott durch einen einzelnen Menschen tun, wenn derselbe Ihm ganz zur Verfügung steht! **«Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist soll es geschehen.»** (Sacharja 4,6) *Was kann Gott auch durch eine einzelne Jungfrau tun! Was hat er durch Dorothea Trudel getan! Und liebe Seele – was kann Gott durch dich tun? Hat er noch wenig oder nichts durch dich tun können, weil du Ihm noch zu wenig ausgeliefert bist?*

Meine lieben Leserinnen und Leser! Hier stand Jonathan ganz allein, aber er zeigte einen Heldenmut, wie seinesgleichen nicht mehr zu sehen war. Stell dich ganz dem König der Könige zur Verfügung und achte auch auf die leisen Winke Seines Geistes! Das kannst du aber nur, wenn du dein Leben Ihm völlig geweiht hast. Der Herr schenke dir diesen Mut!

Um den geografischen und historischen Rahmen der neuen Heldentat zu bezeichnen, müssen wir uns zunächst 10 Stunden nördlich von Jerusalem den Engpass zwischen den beiden hochgelegenen Ortschaften Michmas und Gibeon vorstellen.

Auf der Höhe von Michmas hatten die Philister Standquartier bezogen: nach menschlicher Berechnung eine unüberwindliche Armee von Kriegswagen, Kavallerie und Fussvolk, zahlreich wie der Sand am Meer. *An die vorderste Kante des Berges war als Beobachtungsposten eine Feldwache von 20 Mann vorgeschoben worden. Auf der gegenüberliegenden Anhöhe von Gibeon, auf der Südkante des Engpasses, stand die vereinigte Armee der Israeliten. Ein kleines Häuflein gegenüber einem so grossen Heer! Drei Haufen Philister Soldaten durchzogen verheerend das heilige Land. Eine schlimme Lage für Israel!*

Der Feind konnte über das Volk Israel triumphieren, weil es von Saul nicht gut geführt war. Die Söhne Israels verkrochen sich in Höhlen und Verstecken, in Felsgrotten und Zisternen oder flüchteten über den Jordan. *Die Lage war überaus kritisch, weil die Philister nach einer im Altertum geübten Taktik vor Beginn des Krieges die Waffenschmiede aus dem Land ge-*

schleppt hatten. Wenn die Israeliten Waffen haben sollten, waren keine da, weil die Schmiede fort waren. Ein kleines Häuflein Israeliten stand dem gewaltigen Heer der Philister gegenüber. Die kleine Schar Gottesanbeter und der grosse Haufe, die dem Teufel dienten! So ist es heute noch. Wenn du wiedergeboren bist, hasst dich der Teufel und lässt es dich durch deine Umgebung fühlen. Wir lesen in der Bibel: «Eure eigenen Hausgenossen werden eure Feinde sein»; Jesus hat es gesagt.

Das Schlimmste war, dass Saul die beste Waffe, nämlich die Waffe des Gottvertrauens, nicht mehr in der Hand hatte.

Der einzige, der in der allgemeinen Kopflosigkeit Mut und Glauben bewahrte und aufrecht stand, war Jonathan. Die Übermacht der Philister sagte ihm nichts. **Wer mit Gott rechnet, bekommt auf der Schulbank Gottes im Rechnen eine gute Note.** *Mit was rechnest du? Mit den guten Gefühlen, mit Menschen, mit vorhandenem Geld oder mit deinem Sohn oder deiner Tochter?* **Wenn du nicht mit dem lebendigen Gott rechnest, bist du betrogen. Nur wenn du mit Gott rechnest, geht es dir gut. Gott gab dem Volk Israel eine Lektion, dass ihnen der rechte König fehlte, aber Er zeigte ihnen auch, was ein einzelner Mensch durch restloses Gottvertrauen fertigbringt.**

Vorläufig durfte Jonathan das Werkzeug Gottes sein, um Israel zu helfen, trotzdem er nicht zur Königswürde kam. ...

Samuel Furrer

2. Folge in der nächsten Ausgabe





Religiös, aber ohne Christus

1. Folge

Peter Steiner

In Johannes 8,37 sagt Jesus zu den Juden: **«Ich weiss wohl, dass ihr Abrahams Samen seid; aber ihr sucht mich zu töten, weil mein Wort keinen Eingang bei euch findet».**

Viele behaupten, das Christentum habe versagt, es könne die Menschen auch nicht ändern. Das sei eine Tatsache, die man seit Jahrhunderten wahrnehmen können. Das Christentum habe abgewirtschaftet. Das christliche Europa habe bereits zwei Weltkriege hinter sich und sei alles, nur kein Vorbild gewesen für die heidnischen Nationen. – Das ist ein erschütterndes Urteil, das wir nicht so ohne weiteres ablehnen können.

Liebe Leserinnen und Leser, was ist denn das für ein Christentum, das so abgewirtschaftet hat? Wer sind denn die Christen, die so jämmerlich versagt haben?



Ich glaube, wenn sich ein Mensch geistlich mit dem lebendigen Gott verbindet, dass dies in seinem Leben und Wandel zum Ausdruck kommt. **Wenn alle «Christen» wiedergeboren wären, dann würde es sicherlich heissen: Ein wunderbares, ein herrliches Volk! Es wäre ein grosser Segen spürbar und es würde sicher alles viel schöner und besser sein.**

Zum besseren Verständnis unseres Themas wollen wir uns zuerst fragen, woher der Name «Christen» kommt. Er stammt aus Antiochia; in der dortigen Gemeinde wurden die Jünger zuerst Christen genannt. Diese Bezeichnung war aber kein Ehrentitel, sondern ein Spottname. Man rief ihnen damals «Christianer» nach, etwa so, wie man heute den gläubigen Leuten «Stündeler, Frömmeler» und anderes mehr nachschreit. *Lass dich aber, lieber Leser, durch solche Benennungen nicht aus der Glaubensbahn bringen!* Im Neuen Testament werden den Jüngern Jesu auch herrliche Namen beigelegt, Namen, die zu allen Zeiten in der christlichen Kirche wertgehalten wurden. **Die Jünger Jesu werden im Neuen Testament «Brüder, Heilige, Gläubige, Geliebte und Auserwählte» genannt; sie sind mit vielen schönen, ja herrlichen Namen betitelt worden.** Diese Namen gaben Kunde davon, dass in ihnen etwas anders, dass Neues geworden war. Wer in den Fussstapfen des Sohnes Gottes wandelt, der wird bestimmt ein anderer Mensch werden. Die heidnischen Völker verachteten die Jünger des Herrn mit der Benennung «Christen». Die Christen unterschieden sich von den Heiden in folgenden Punkten: Sie wurden durch Busse, Glauben und Bekehrung Jünger des Herrn. Nur wer Busse tat und die Bekehrung erlebte, wurde in den Jüngerkreis aufgenommen. Ferner liessen sich die Jünger durch die Glaubentaufe in den Tod Jesu begraben und wandelten dann in einem neuen Leben. In diesem neuen Leben war es für sie selbstverständlich, dass sie die Gebräuche der Heiden, wie Götzendienst, Trunksucht, Hure-



rei, Lügen und Betrügen nicht mehr mitmachen. Die Entscheidung für Christus löste sie mit einer gewaltigen Kraft vom götzendienerischen Heidentum und machte sie zu freien Menschen. Das wahre Christentum bewirkte eine totale Lösung vom alten Leben in der Sünde.

Wenn die ersten Christen zusammenkamen, war es ein Stück Himmel auf Erden. In ihrer Mitte war Liebe, Freundlichkeit, Geduld, Sanftmut, Friede, Freude, Güte, Treue und Selbstbeherrschung (Galater 5,22). Die ersten Christen hielten Gütergemeinschaft und halfen einander aus; sie liessen sich gegenseitig beraten und auch etwas sagen. Ein solcher Kreis Christen war etwas Vorbildliches, etwas Wunderbares. Stellen Sie sich jetzt einmal vor, wenn die ganze Christenheit aus solchen Menschen bestünde! Dann hätte das Christentum wahrlich nicht abgewirtschaftet; dann wäre dort der Himmel auf Erden. Wenn die Israeliten, die Chinesen, die Russen, die Amerikaner, die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Bürgerlichen, ja überhaupt alle Völker und Parteien sich von Jesus ergreifen und umwandeln liessen, dann hätten wir das Paradies auf Erden. Dann bräuchten wir keine Polizei mehr, höchstens noch die Verkehrspolizei.



Keine Mörder, keine Rechts- und Ehebrecher, keine Lügner und Betrüger würde es mehr geben. Mit einem Wort, es wäre herrlich auf dieser Erde.

Die Erneuerung der Christenheit durch den Heiligen Geist, die solche Zustände herbeiführen könnte, ist nicht möglich allein durch die Taufe, Konfirmation, Kommunion oder Firmung. Weil viele sogenannte Christen das glauben, versagen sie jämmerlich.

Die Gemeinde Jesu zur Zeit der ersten Christen war eine wunderbare, lebendige Kirche. Als aber Kaiser Konstantin **die christliche Kirche zur Staatsreligion machte**, da hörte die geistliche Erneuerung auf. Die Kirche gelangte zur **Weltmachtstellung**. Weil man aber keinen Menschen zum Christsein zwingen kann, auch niemand durch blosser Taufhandlung zu einem Christen machen kann, wie eine gegenwärtige Praxis es möchte, darum wurde von jener Zeit an der Unterschied zwischen Heiden und Christen, zwischen Namenchristen und wahren Christen verwischt. Es kam dann bald so weit, dass man die **echten Christen** von den **Namenchristen** äusserlich kaum mehr unterscheiden konnte.

Ist es nicht heute noch so? Was für Verstellungskünstler sind heute in christlichen Kreisen zu finden! Von der ersten Christengemeinde lesen wir, dass die Gläubigen «ein Herz und eine Seele» waren. «Von den übrigen aber wagte keiner, sich ih-

nen anzuschliessen», weil sie Ehrfurcht empfanden vor diesen Christen und ihrem Herrn. Ananias und seine Frau Saphira drohten einen Bann auf die Gemeinde zu bringen. Sie wurden mit dem sofortigen Tod bestraft; deshalb wurde es den Unlauteren unheimlich in der Gemeinde. Sie wagten nicht, sich ihnen anzuschliessen.

Ja, ungemütlich muss es den «Füchsen», den gemeinen Menschen werden in der Gegenwart echter Christen. So wie die bösen Geister aufschrien, wenn sie den Herrn Jesus sahen, so müssen die unlauteren Elemente die Gemeinde Jesu verlassen, wenn der Boden heilig ist. Sie ertragen es einfach nicht in dem göttlichen Licht; sie müssen gehen; sie müssen hinaus.

Nur dann steht es mit der Gemeinde recht; erst dann kann sie das Salz der Erde, das Licht der Welt sein.

Dadurch, dass die christliche Lehre zur Staatsreligion erklärt wurde, und die Kirche es annahm, wurde sie in weltliche Bahnen gelenkt. Und dann fing sie an zu versagen. Es entstanden grosse Weltreligionen. Die Reformatoren wollten sie erneuern und schritten schliesslich zur Gründung einer biblischen Kirche. Im Laufe der Zeit machte sich aber auch in diesen Kirchen eine Verweltlichung bemerkbar. So kam es zur Gründung von Gemeinschaften und Freikirchen; aber auch diese müssen ständig einen harten Kampf gegen die Verweltlichung führen.

Wahre, lebendige Kirche ist nur dort, wo der Heilige Geist ständig erneuernd am Werk sein kann. Dann werden immer wieder Menschen durch Busse und Glauben, durch Bekehrung und Wiedergeburt hinzugegan-



Wir durften es in unserem Kurheim schon oft erleben, dass Menschen, die hier körperliche Befreiung durch Jesus Christus finden durften, später in ihren Kreisen ein lebendiges Zeugnis für ihren Heiland waren.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn du einst zur himmlischen Gemeinde gehören willst, dann mache Schluss mit deinem Namen- und Scheinchristentum!

Menschen ohne Christus gibt es ganze Mengen. Die christliche Gemeinde wurde in weltliche Bahnen gelenkt; das hatte zur Folge, dass es ihr später oft an der nötigen Schlagkraft fehlte und sie daher auch oft versagte. Menschen, die Christus nicht erlebt haben, sind nie ein Zeugnis für die Welt. Sie haben ein Christentum ohne Christus, eine Religion ohne den Heiligen Geist. **Ohne den Heiligen Geist wird niemand von der Sünde überführt (Johannes 16,8). Wo der Heilige Geist fehlt, da fehlt die Hauptsache. Ein Christentum ohne Heiligen Geist kann nicht anders als versagen.** Wer nicht im Herzen eine Erneuerung erlebt hat durch Jesus Christus, ist ein Heide und bleibt ein Heide. Man trägt den Namen, dass man lebt, und in Wirklichkeit ist man tot. Man sucht den Lebendigen bei den Toten und findet ihn nicht. Das Ergebnis ist vor aller Welt offenbar. ... Peter Steiner

2. Folge in nächster Ausgabe



Persönliches Wort

Das Neue Testament hat zwei Botschaften für den Menschen, eine für den Sünder und eine für den Gläubigen. **Die Botschaft an den Sünder ist: Du brauchst Jesus Christus! Lass dich retten! Werde von neuem geboren!** Petrus fasst es an Pfingsten in der Apostelgeschichte 2,38 zusammen: «Tut Busse, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.» Die Bezeichnung Gabe des Heiligen Geistes (gr. *dorea*: Apg. 2,38; 10,45 und 11,17) wird mit dem Sprachenreden (Apg. 2,2-4; 10,46; 11,15; 19,6) und mit dem Getauftwerden im Heiligen Geist (Apg. 1,5 und 11,16) in Verbindung gebracht. Von Jesus heisst es, dass er nach der Taufe im Jordan voll Heiligen Geistes war und vom Geist in die Wüste geführt wurde, um vom Teufel versucht zu werden. Nach der Versuchung kehrte er in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück (Lukas 4,1+14) Jesus selbst sagte in Apg. 1,8: «Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!» Wenn es etwas gab, was den Jüngern Kraft gab, von Ihrem Herrn Jesus Zeugnis abzulegen und Ihren Dienst auszuführen, dann war es die Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Die Botschaft des neuen Testaments an die Gläubigen ist: Erneure deinen Sinn durch das Wort Gottes! Das ist die Dringlichkeit für jeden Christen. Wir lesen in Römer 12,1+2: «**Ich ermahne euch nun,**



ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch in eurem Wesen verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes (eurer Gesinnung), damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.»

Diese Verse sagen: Gib dich Gott ganz hin. Orientiere dich nicht am Zeitgeist und an den Trends der Welt. Erneure stattdessen dein Denken mit Gottes Gedanken aus Seinem Wort, der Bibel. Dies ist die Voraussetzung, damit der Prozess der Veränderung überhaupt erst beginnen kann. Das Ziel besteht darin, Christus ähnlicher zu werden und in sein Wesen umgestaltet zu werden. Der Geist Gottes sagt durch Paulus: «Wir aber haben den Sinn des Christus» (1. Kor. 2,16) oder «lasst uns so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war». (Phil. 2,5)

Als Nachfolger Jesu sollen wir uns nicht der Denkweise und den Regeln dieser Welt hingeben, sondern der Herrschaft Jesu unterwerfen und nach den Prinzipien des Reiches Gottes leben, wie die Bibel sie uns darlegt. Da wir in dieser Welt mit all ihren Einflüssen aufgewachsen sind und leben, sind wir von manchen Gewohnheiten und Denkschemen geprägt. Oft sind wir zwischen der «Welt» und dem «Reich Gottes» hin- und hergerissen. Deshalb brauchen wir das Wort Gottes jeden Tag, um die Gedanken Gottes in unser Herz aufzunehmen und zu verstehen, was der Wille Gottes ist.

Als Gläubige und Geliebte sind wir aufgefordert, Gott und den Herrn Jesus Christus jeden Tag anzubeten, Ihm zu danken und Ihn zu loben, egal wie wir uns fühlen, weil er unser Ret-



ter, Befreier, Heiler und Versorger ist. Er ist die Tür, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist das Brot des Lebens, das Licht der Welt, die Auferstehung und das Leben. Er ist der gute Hirte und der wahre Weinstock. Er ist der Allmächtige, unser Heiler, der Herr unserer Gerechtigkeit, der Gott der Ewigkeit (denken Sie an alle Namen Gottes im Alten und Neuen Testament). Gott sagt: «**Ich bin, der ich bin**» (2. Mose 3,14). *Persönliche und beständige Anbetung setzt die Segnungen Gottes frei.*

So Gott will, wird die nächste Ausgabe der Stimme des Trostes unter der Federführung des neuen Vereins versendet werden. Mit der aktuellen Ausgabe werden alle uns bekannten Spenden von 2017 bis September 2020 auf drei A4-Seiten erfasst und verdankt, einschliesslich einer Spendenbescheinigung. Gewisse Leserinnen und Leser haben nachgefragt, ob es von der Broschüre «Von Gott geführt» eine Fortsetzung gebe. Leider liegt uns aber kein 2. Teil vor.

Als Dank für unsere treuen Leserinnen, Leser und Beter finden Sie als Beilagen zu dieser Ausgabe: «Ernstes Lebensfragen für aufrichtige Katholiken, auch für Protestanten wichtig!», «Gottes letztes Ultimatum an Dich» und eine zusätzliche Schrift von Samuel Furrer mit unterschiedlichem Thema.

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für die treue Unterstützung im Gebet. Das Werk des Herrn geht weiter. Jesus Christus sagt: «Ich komme bald!» Lasst uns bereit sein, wenn ER wiederkommt. Der Herr segne Sie gemäss dem Reichtum seiner Gnade in Herrlichkeit in Christus Jesus. Ich grüsse Sie ganz herzlich mit Sprüche 3, den Versen 5+6.

Ihr Emanuel Steiner



Einige Schriften aus dem Arche-Verlag:

Von Samuel Furrer

- Eine ergreifende Freundestreue von seltener Art
- Eine Heldengestalt, die jede/n Leserin/Leser begeistert
- Welche Begleiterscheinungen hat eine echte biblische Bekehrung?
- Erlauschtes und Geschautes
- Ernste Lebensfragen für aufrichtige Katholiken
- Gottes letztes Ultimatum an Dich!
- Heilsglaube und Wunderglaube
- Ist Jesus Christus Gottes oder Josefs Sohn?
- Schwermut und ihre Heilung
- Das Geheimnis eines sieghaften Lebens
- Der erhabene Stand eines Christen
- Der gefährliche Schlaf

Von anderen Autoren:

- Religiös, aber ohne Christus (Peter Steiner)
- Gnade und Sünde (Otto Stockmayer)
- Errettung noch im Jenseits (A. Moeser)
- Handreichungen zur himmlischen Heimat (Jakob Rietmann)
- Pastor Chiniquy (F. Schlachter)
- Von Gott geführt (Käthe Neeser)

Wahrheiten aus Gottes Wort

Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wisst, dass **die Bewährung eures Glaubens** standhaftes Ausharren bewirkt. *Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollständig seid und es euch an nichts mangelt.* Jakobus 1,2–4

Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht;

denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird, ein Mann mit geteiltem Herzen, unbeständig in allen seinen Wegen. Jakobus 1,5–8

Darum ist es aus Glauben, damit es aufgrund von Gnade sei, auf dass die Verheissung dem ganzen Samen sicher sei, nicht nur demjenigen aus dem Gesetz, sondern auch dem aus dem Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist wie geschrieben steht: **«Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht», vor Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da.**



Empfänger-Adresse:

Samuel Furrer Stiftung
Missionswerk Arche
Arche-Verlag
Rosenbühlstrasse 48
CH-9642 Ebnat-Kappel

Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt, dass er ein Vater vieler Völker werde, gemäss der Zusage: *«So soll dein Same sein!» Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara.*

Er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheissen hat, auch zu tun vermag. Römer 4,16–21

Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erlangt haben zu der Gnade, in der wir stehen, und wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den *Bedrängnissen*, weil wir wissen, dass die *Bedrängnis standhaftes Ausharren* bewirkt, das standhafte Ausharren aber *Bewährung*, die *Bewährung aber Hoffnung*; die *Hoffnung* aber lässt nicht zuschanden werden; **denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.**

Römer 5,1–5

Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Römer 8,2